

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 87=107 (1941)

Heft: 2

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

kundigen Bürgern im Geiste der Antike und im Gegensatz zum heimatlosen Berufskriegertum der Renaissance. Einem solchen Ideal schienen Machiavelli zu seiner Zeit die Eidgenossen am nächsten zu kommen, und er sah in ihnen verkörpert, was unabänderiger Freiheitsdrang im Kampfe für die Unabhängigkeit eines von Knechtschaft bedrohten Vaterlandes zu leisten vermochte. Möchte doch die Vorstellung, in Machiavellis Sinne eine auserwählte «Miliz» zu sein, unsere Armee immer und in jeder Lage zum Höchsten begeistern.

M. Röthlisberger.

Sommaire de la «Revue Militaire Suisse». Numéro 1, janvier 1941. En lisant quelques études sur la campagne de Pologne, par le colonel E. M. G. Montfort. — Le combat de rencontre, par le capitaine E. M. G. A. Ernst. — La presse suisse en temps de guerre, par le lieutenant Wüst. — Les rayons infra-rouges et leurs applications, par Pierre Bolle, Dr. ès-sciences. — Commentaires sur la guerre actuelle. — Bulletin bibliographique.

LITERATUR

*Redaktion: Oberst M. Röthlisberger, Bern
Zeitglocken 2*

Geschichte der Schweiz. Von Prof. Valentin Gitermann. Augustin-Verlag, Thayngen-Schaffhausen. 552 Seiten. Preis Fr. 12.—.

Diese trotz ihrer vorbildlichen Ausstattung erstaunlich billige Schweizergeschichte verzichtet nicht auf weitgehende Darstellung der Tatsachen, um hauptsächlich die treibenden Gesetze des geschichtlichen Geschehens darzustellen (wie es das Eigenartige und Reizvolle der ebenfalls kürzlich erschienenen Schweizergeschichte von Feuz ist), sondern es darf wohl als Hauptverdienst dieses Werkes bezeichnet werden, in ausgezeichneter Weise die Tatsachen mit ihren Voraussetzungen und Wirkungen zu verbinden. Dieses unermüdliche Hinweisen auf die wirtschaftlichen und soziologischen Bedingungen in ihrem Wettstreit mit dem Wirken von Ideen ist oft glanzvoll gelungen, ganz besonders im Kapitel über Reformation und Gegenreformation. Der Soldat findet in diesem Werke im wesentlichen keine Kriegsgeschichte. Sucht er das, so greife er nach der «Schweizer Kriegsgeschichte». Doch findet er bei Gitermann wertvollen Aufschluss über die Einflüsse des materiellen und geistigen Lebens auf die Art und Intensität militärischer Kraftentfaltung. So liegen beispielsweise die Gründe der Ablösung der allgemeinen Wehrpflicht durch das Ritter- und Lehenswesen darin, dass kurzfristige und taktisch einfache Kriegshandlungen durch schwierigere Aufgaben und Vervollkommenung der Kriegskunst abgelöst wurden, dadurch aber die unmögliche langdauernde Mobilisation der Bauern durch Berufssoldatentum ersetzt werden musste. Dass dieses Problem auch in unserer Zeit wieder sehr aktuell wurde, beweisen die Schriften von Seeckts und de Gaulles («Vers l'armée de métier»). — Der Verfasser legt das Hauptgewicht seiner Betrachtungen auf Epochen geistiger, politischer und wirtschaftlicher Erschütterungen (Vorwort), und der Leser merkt auch ständig, dass dieses Buch auch in einer solchen Krisenzeit geschrieben wurde. Unsere Geschichte bot zu allen Zeiten viel des Beherzigenswerten; heute ist das in noch verstärktem Masse der Fall. Gitermann versteht es allgemein, die Grenzen zu starker Aktualisierung zu wahren; es sind damit störende Uebertragungen heutiger Begriffe auf ehemalige Zustände die Ausnahme, wie z. B. S. 30, wo bei den Erläuterungen zum Bundesbrief von 1291 von links und rechts orientierten Eidgenossen die Rede ist. Frappierend aktuell ist hingegen das Zwingliwort: «Wir bedürfen der Letzinen zu Arth und Näfels nicht mehr, — der Rhein ist die Letzi» ...

So ist diese Schweizergeschichte nicht nur Belehrung und Genuss, sie ist auch Trost. Wie mancher Kleingeist unter uns glaubt sich heute in eine

Zeit hineingeboren, wie sie miserabler nicht mehr sein könne. Der bedenke, aus welchen Tiefen sich die Eidgenossenschaft aus eigener Kraft heraufarbeiten musste zu der Stellung, die sie heute hat. Ganz undenkbar ist heute trotz allem, was zu schlucken ist, dass es sich bei der Verteidigung unserer Neutralität wiederholen würde, was 1813 geschah, dass der eidgenössische General v. Wattenwyl die Alliierten bat, man möge wenigstens mit so überlegenen Streitkräften erscheinen, dass «passives Verhalten eidgenössischer Heerführer in den Augen der eigenen Nation gerechtfertigt sei» (S. 419). Dem Selbstgerechten aber vorenthalte man nicht das Urteil Talleyrands über die Bittgänge schweizerischer Deputationen ins Ausland: «dass in der Schweiz keine Spur mehr von jenem Nationalcharakter vorhanden ist, der Jahrhunderte hindurch dieser kleinen Macht in ganz Europa Achtung eingetragen hat» (S. 424). Die ins Gesicht steigende Schamröte über die Servilität von damals vertreibe man durch die ehrenhafte Tat von heute. W. M.

Schweizer Aero-Kalender 1941. Vierter Jahrgang. Herausgeber: Segelfligruppe der Sektion Zürich des Aero-Club der Schweiz.

Der diesjährige Aero-Kalender enthält in der bekannt hübschen Ausführung neben den Adressen des Aero-Clubs alles Wissenswerte über den Segelflug: Brevetbedingungen, Skizzen der Segelflugzeuge schweizerischer Konstruktion und die Liste der «C»-Piloten. Ein kleines Wörterbuch der Luftfahrt in deutsch, französisch und italienisch, sowie eine Windstärkentabelle sind noch beigegeben. v. M.

Grenzbesetzung im Kunstbild.

Bei F. Schwitter in Basel ist eine Mappe des Landschäftler Kunstmalers Fritz Pümpin, Gelterkinden, erschienen, die in graphischer Hinsicht hervorragende Reproduktionen dieses Soldaten-Zeichners wiedergibt, an welchen jeder, der sich für Erinnerungen aus dem jetzigen Aktivdienst interessiert, seine Freude haben wird. Treffsicher hat es der Landschäftler Soldatenzeichner verstanden, einzelne Szenen aus Arbeit und Feierstunde des Soldaten, so wie er sie erlebt hat, wiederzugeben. B.

Contro Corrente. Gustavo Reisoli. Piacenza, Editrice Apuana, 1939. 226 S. Preis Lire 8.—.

In diesem mit köstlichem Humor geschriebenen Buch schildert der bekannte italienische Militärschriftsteller Oberst Gustavo Reisoli eine ganze Reihe von männlichen Typen, die man auf deutsch als «Gegen den Strom Schwimmer» bezeichnen würde. Typen, wie sie im Frieden wie im Kriege in allen Armeen vorkamen und immer vorkommen werden, solange es Menschen gibt. Köstlich ist z. B. die Geschichte vom «guardafili Mocchettà» oder die Schilderung des Typs «burocrati»: Esistono burocrati di occasione o per dovere, e burocrati di elezione, e dei primi e superfluo far parola, perchè non meritano le facezie di alcuno. Gli altri, che in genere facilmente si trovano fra i cosiddetti impiegati «d'ordine», ma neppure mancano fra i funzionari di «congetto», sono quelli che più fanno pensare ai pesci delle grotte. . . Tröstlich mutet uns Schweizeroffiziere das: «L'Uomo fatale» betitelte Kapitel an, das nämlich beweist, dass es in der italienischen, wie in unserer Armee stets Offiziere gegeben hat, denen die ordonnanzmässige Uniform nicht gut und hauptsächlich chick und elegant genug ist und die daher auf unordonanzmässige Weise das ihnen vorschwebende Ideal zu erreichen suchen. Die Lektüre des in allerbestem Italienisch geschriebenen Buches bereitet dem Kenner der italienischen Sprache und des italienischen Volkscharakters manche fröhliche Stunde. Oberst Otto Brunner.